Das Matthäusevangelium als solides Gebäude

Dieses Jahr begleitet uns in den Sonntagsgottesdiensten vor allem der Evangelist Matthäus. Von den vier Evangelien ist das Matthäusevangelium nicht das älteste, wie man lange gemeint hat, aber das erste. Mit ihm beginnt das Neue Testament und hat in der langen Geschichte des Christentums immer eine Sonderstellung eingenommen. Grund dafür ist der Inhalt selbst – ob Bergrede oder die „Kirchlichkeit" des Evangeliums, vieles wirkt bis heute nach.

Wer das Matthäusevangelium aufschlägt, begegnet einem soliden Werk. Der Duden erklärt „solide" mit: „von fester, massiver, haltbarer Beschaffenheit, gut fundiert, ohne Ausschweifungen, Extravaganzen und daher nicht zu Kritik, Skepsis Anlass gebend; anständig". Aus meiner Sicht trifft das alles auf dieses Evangelium in besonderer Weise zu. Matthäus wird seinem Namen, der „Geschenk Gottes" bedeutet, mehr als gerecht.

Das Fundament

Matthäus orientiert sich im Wesentlichen am Markusevangelium und baut es nach. Aber er gibt seinem Werk ein wesentlich festeres Fundament, indem er in den ersten zwei Kapiteln mit einer Fülle von alttestamentlichen Zitaten und Anspielungen von vornherein den Ursprung Jesu Christi (wie es jetzt in der revidierten Einheitsübersetzung heißt) klarstellt: Er ist der Sohn Davids und Abrahams, ja eigentlich Sohn Gottes – und steht ganz und gar auf dem Fundament der hebräischen Bibel.

Basis

Auf dieses Fundament setzt Matthäus (wie Markus) als Basis die Erzählungen von der Taufe und der Erprobung Jesu drauf: „Dieser ist der Sohn Gottes".

Parterre mit Luxusräumen

Auf so ein Fundament mit solch einer Basis lässt sich gut und leicht als Parterre das Wirken Jesu in Galiläa in den Kapiteln 5–18 draufbauen. Weil aber die Basis derart solide ist, fügt Matthäus in sein Parterre noch zahlreiche Luxusräume ein, und zwar vier seiner fünf speziellen Reden, in denen er sich an seine Jüngerinnen und Jünger wendet: Bergrede, Aussendungsrede, Gleichnis- und Abschlussrede.

1. und 2. Stock

Den Weg nach Jerusalem übernimmt Matthäus wieder im Wesentlichen von Markus, um als 2. Stock Jesu Wirken in Jerusalem draufzusetzen. Aber damit nicht genug. Zusätzlich baut Matthäus einen großen Balkon mit seiner Endzeitrede („Ich war hungrig …") dazu, wo er plakativ deutlich macht, worauf es ankommt.

3. Stock

Auch bei der Formulierung des Leidens und Sterbens Jesu folgt Matthäus seiner Vorlage. Im Leid, in der Passion zeigt sich, wer zu Jesus hält und wer ihn verleugnet.

Dach: Jesu Zusage

Ganz anders als Markus schließt Matthäus mit zusätzlichen Erscheinungserzählungen ab und „versteckt" darin den Schlüssel für sein ganzes Werk (Mt 28,16–20). Zunächst ruft der Auferstandene seinen Jüngerinnen und Jüngern zu: „Macht die Menschen zu dem, was ihr seid – macht sie zu meinen Jüngern." Und schließlich leuchtet von seinem Dach weit sichtbar seine Zusage: „Ich bin mit euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt." Und dieser Schlüssel öffnet letztlich den Zugang zu seinem so fest gegründeten Werk, in dem er ja schon ganz am Anfang in 1,23 als Name für Jesus festgehalten hat: Gott ist mit uns. Die Leserin und der Leser sind eingeladen, das Wirken Jesu zu betrachten – gestärkt von dieser Zusage.

FRANZ KOGLER
leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.